

Predigt Johanneskirche Stadt<sup>Kirche</sup>  
– In Sachen Demut –  
Pfr. Dr. Nikolai Tischler  
03.09.2017  
J-021

---

Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut, achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht!

Philipper 2,1–5

1.

Demut, also [...]

Eine dieser Tugenden, die in unserer Gesellschaft Hochachtung genießen: Demütig sein, das steht gut zu Gesicht. Es gehört sich sogar so. Sie wird eingefordert und zählt zum sogenannten guten Ton. – Wenn sie fehlt wird sie vermisst. Und sollte es jemand an ihr mangeln lassen, nun, dann wird diesem i.d.R. aufs dringlichste geraten, sie sich schnellstens anzueignen.

Demut, das ist Pflicht. Und zwar für jedermann!

Wobei das für Christenmenschen natürlich im besonderen Maße gilt. Schließlich sind sie die Heiligen Gottes; und da ist eine solche Grundhaltung nicht nur angemessen, sondern oberstes Gebot!

2.

»In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst [...]«

So beschwört es Paulus. [Wohlbemerkt mit erhobenem Zeigefinger!] Denn die Demut soll des Christen Leitstern sein. Sie ist der Schlüssel zum Glück. Und den sollte man ständig bei sich haben!

»Seid demütig meine Lieben!«

Ruft es der Apostel der christlichen Gemeinde zu. Komme was wolle. Immer und zu jeder Zeit. – Amen!  
Und auf geht's!

3.

Oder, Augenblick mal!

Demut schön und gut; Kardinaltugend und Schlüssel zum Glück, noch viel besser. Nur plustert sich Paulus hier nicht ein bisschen sehr auf?

Ich meine ja nur ...

Sie *ist* doch in aller Munde: Politiker, Banker, Wirtschaftsbosse, Arbeiter und Kulturschaffende, der große, wie der kleine Mann; wirklich jeder spricht von ihr. Und was die Kirche Christi anbelangt, geht bei ihr der Gehorsam sogar soweit, dass sie die »Demut« zu einer ihrer Lieblingsvokabeln erhoben hat. – Regelmäßig gebraucht; Gerne in einem ähnlich mahnenden Ton, wie der des Apostels. Und stets als Vorbild für das eigene Handeln genutzt. Wenn Kirche von Demut redet, dann spricht sie ganz klar von Kernkompetenz!

Aber ich verzettele mich.

Wie dem auch sei, vor diesem Hintergrund mutet es jedenfalls eigenartig an, dass der Apostel seinen Jubel einschränkt:

»Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht [doch bitte] meine Freude dadurch vollkommen, dass [...]«

Offensichtlich fehlt ihm etwas. Nur was?

4.

»Seid unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht.«

Das ist der paulinische Maßstab: Demütig sein in einer Weise, die der Gemeinschaft in Christus genügt. Und das ist tatsächlich ein ganz anderes Kaliber, als all das übliche Gerede. Hier geht es um Hoffnung, Zutrauen, feste Absicht, und den Willen, den Himmel auf die Erde zu holen.

Und stellen Sie sich das nur einmal vor: Paradiesische Zustände. Nächstenliebe, die großgeschrieben wird. Jeder achtet auf den anderen. Trost, Barmherzigkeit und Vergebung sind etwas Selbstverständliches. Keiner

schaut abschätzig auf den anderen herab und Demut wird nicht nur gepredigt, sondern tatsächlich gelebt.

Darum geht es dem Apostel. Und seien wir ehrlich: Von diesem Ideal sind wir noch ein gutes Stück weit entfernt.

#### 5.

»Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.«

Von Demut reden, das tun die Menschen viel und gerne. Die meisten von ihnen tragen sogar den ehrlichen Vorsatz in sich, nach ihr zu handeln. Nur geht es dann um die konkrete Umsetzung, setzt beim einen oder anderen eine gewisse Säumigkeit ein.

Was irgendwo verständlich ist.

Schließlich ist Demut mitunter eine ziemlich unbequeme Angelegenheit: Fehlbarkeit muss man eingestehen. Was wiederum am eigenen Ego kratzt. Anderen muss man etwas zugestehen. Und wenn dann noch auf Worte Taten folgen sollen, wird es vollends anstrengend.

Da ist es doch nur sinnvoll, Kräfte zu schonen und sich auf das Nötigste zu beschränken. Erst recht, wenn sich ein Placebo als vollkommen ausreichend erweist!

#### 6.

Man formuliert ein paar schöne Sätze. Beteuert das eigene Mitleiden. Gelobt kleinlaut Besserung. Und verspricht das eine oder andere Trostpflaster, nebst Softwareflecken.

Mehr braucht es meistens nicht!

Der gute Ton ist gewahrt. Die Wogen sind geglättet. Alles hat sich beruhigt. – Problem gelöst!

#### 7.

Demut, das ist dieser Tage oftmals ein Lippenbekenntnis. Ein eingeübtes Ritual, um den gegebenen *status quo* zu bewahren.

Denn der ist gewohnt und bequem!

Alles läuft seinen geregelten Gang. Man hat sich arrangiert. Veränderungen, die zur Bewegung zwingen, bleiben einem erspart. Und [vielleicht am wichtigsten] bislang hat alles irgendwie funktioniert.

Fast könnte man meinen, man sei wieder im Denken des Mittelalter angekommen, wo »Demut« von oberster Stelle hieß:

»Mensch, kenne deinen Platz!«

Oben ist oben. Unten ist unten. Ordnung ist wunderbare Ordnung. Naturgegeben und diktiert. Nimm es hin und richte dich häuslich ein.

#### 8.

Nur hat das mit der Vorstellung, die Paulus von einer gelebten Demut hat, herzlich wenig zu tun. Stichwort: Gemeinschaft in Christo.

Und schaut man in die Bibel, mag einem der Eindruck kommen, dass auch dem HERRN diesbezüglich etwas ganz Anderes vor Augen stand.

Sicherlich, auch er hat viel von ihr geredet. Nur hat er diesen Worten, stets auch Taten folgen lassen: Er ist nicht auf seinem hohen Ross geblieben!

[Auf dem er als Sohn Gottes i.Ü. ganz zurecht thronte.]

Nein, er ist abgestiegen, um sich unterschiedslos allen Menschen zuzuwenden. Egal, wie weit sie unter ihm standen. Zu allen ist er gegangen; Zu den Frommen ebenso, wie zu den Sündern. Jedem einzelnen hat er seine Hand ausgestreckt, um sie zu sich zu ziehen. Er wollte sie aufrichten, um ihnen schließlich auf Augenhöhe zu begegnen.

Denn das ist der Ort, an dem seine Gemeinschaft entstehen soll.

#### 9.

»Macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.«

So geht wahre Demut, liebe Gemeinde.

Und das ist [eigentlich] gar nicht so schwer. Sogar machbar.

Gut, vom Pony muss man runter. Da führt kein Weg dran vorbei. Und das kann durchaus anstrengen und wegen der Fallhöhe sogar etwas gruselig sein. Manchmal ist der Sattel auch so bequem, dass man glatt vergisst, auf einem solchen zu sitzen – dann braucht es eine kleine [mahnende] Erinnerung. Aber hat man das erst einmal geschafft, können ganz wundersame Dinge passieren.

#### 10.

Vor einiger Zeit zum Beispiel, ist schon ein paar Jährchen her, klagte ich gegenüber einem befreundeten Unternehmensberater darüber, wie zäh und langatmig

doch so manche Sitzung von statten ginge; Und zwar ohne, dass sich irgendetwas zu bewegen schien. Bei mir herrschte Frust! Über die mangelnde Einsicht meiner Mitmenschen und über die fehlende Bereitschaft des HERRN, ihnen doch endlich meine Weisheit zu offenbaren.

Irgendwann, so ganz nebenbei, hakte besagter Freund jedoch ein und fragte mich, ob es mir denn mal in den Sinn gekommen wäre, in eine solche Sitzung ohne den Anspruch hineinzugehen, der Weisheit letzten Schluss zu haben? Das könnte ja [zumindest theoretisch] mal so sein. Ja, er empfahl mir sogar stattdessen den Raum mit der Einstellung zu betreten, dass unter all den Anwesenden mindestens einer sitze, der, bei aller Vorbereitung meinerseits, in der Sache dennoch mehr weiß als ich.

Meinem irritierten Blick folgend, fügte er ferner hinzu, dass das nämlich nichts Schlimmes sei. Ganz im Gegenteil! Hierin verberge sich vielmehr eine Chance wirklich weiter zu kommen. Einzige Voraussetzung: Ich müsse diesen offen, ein wenig zugewandt und auf Augenhöhe begegnen. – Mehr nicht.

11.

Und Sie werden es nicht glauben: Es hat funktioniert!

Gut, Himmelreich war dann für das kleine Umfeld in dem ich mich damals bewegte, vielleicht etwas zu ambitioniert. [Heute vermute ich sogar, dass meine Weisheit hierfür im Zweifel auch nicht soweit reich.] Aber häufig fängt so etwas ja klein an. Und Potential für Wachstum gibt es diesbezüglich, so meine ich doch, reichlich auf dieser Welt.

Ich glaube sogar, dass es genau das ist, was Paulus meint, wenn er von Einmütigkeit und gleicher Liebe spricht. Es geht darum, anderen Menschen etwas zuzutrauen. Ihnen offen zu begegnen und ein ehrliches Ohr für ihre Vorstellungen und Gedanken zu haben. Es geht darum, sich bei Widerständen, oder auch Misserfolgen, nicht auf das bequeme zurück zu ziehen, und immer wieder neu danach zu fragen, wie man gemeinsam eine Welt schafft, die dem Christus angemessen ist.

Ich denke so stellt sich der Apostel ein demütiges Leben vor.

12.

Womit wir wieder zurück am Anfang wären:

»In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst [...]«

*Amén* und auf geht's!